

**Predigt**  
**für den 18. So. i.J. C**  
**IN St. Anton, 31.07.2022**

*Koh 1,2; 2,21-23 – Lk 12,13-21*

*Reich sein bei Gott*

- \* Der russische Schriftsteller Leo Tolstoi (1828-1910) hat folgende Erzählung verfasst<sup>1</sup>:  
*Ein reicher Mann lag einst im Sterben. Sein ganzes Leben hatte sich nur um Geld gedreht, und als es nun mit ihm zu Ende ging, dachte er, dass es nicht schlecht wäre, auch im Jenseits immer ein paar Rubel zur Hand zu haben. Darum bat er seine Söhne, ihm einen Beutel voll Rubel in den Sarg zu legen. Die Kinder erfüllten ihm diesen Wunsch.*  
*Im Jenseits angekommen, entdeckte er eine Anrichte mit Speisen und Getränken, wie im Erster-Klasse-Wartesaal eines großen Bahnhofes. Vergnügt betrachtete er seinen Beutel und trat an die Theke. Alles, was dort angeboten war, kostete einen Rubel: die appetitlichen Pastetchen ebenso wie die frischen Sardinen und der Rotwein. „Billig“, dachte er, „alles sehr billig hier“ und wollte sich einen*

*guten Teller und ein schönes Glas voll bestellen.*

*Als der Mann an der Theke ihn fragte, ob er auch Geld habe, hielt er ein Fünf-Rubel-Stück hoch. Doch der Mann sagte lächelnd, aber bestimmt: „Wie ich sehe, haben Sie auf der Erde wenig gelernt. Wir nehmen hier nicht Rubel, die Sie verdient und gesammelt haben, sondern nur die, die Sie verschenkt haben.“*

- \* Liebe Schwestern und Brüder, diese Geschichte von Leo Tolstoi bringt auf den Punkt, was „reich sein bei Gott“ bedeutet, von dem Jesus im Evangelium gesprochen hat. Wie der Bauer im Gleichnis Jesu hat auch der Mann in Tolstois Erzählung jede Menge Besitz, aber beide sind nach Gottes Maßstäben keineswegs reich, sondern im Gegenteil bettelarm. Denn beide haben ihr Vermögen nur für sich selbst angehäuft, ohne anderen etwas davon abzugeben – und das zählt im Leben nach dem Tod nichts mehr.  
„Das letzte Hemd hat keine Taschen“, stellt eine Redensart fest, und sie ist wahr. Kein Mensch kann seinen Besitz über den Tod hinaus mitnehmen, und wenn er es doch versucht wie der Mann, von dem Leo Tolstoi schreibt, hat er nichts davon. Dieser Mann, der auf der Erde so viel besessen hat, muss erkennen: Im Leben nach dem Tod ist materieller Besitz vollkommen wertlos; mit all meinen Reichtümern, die ich für mich gescheffelt habe, kann ich nichts anfangen. Damit geht die bittere Erkenntnis des Mannes einher: Das – und nur

---

<sup>1</sup> leicht verändert und gekürzt nach: <https://www.zitate.de/autor/tolstoi%2C+leo+n>.

das –, was ich während meines irdischen Lebens verschenkt habe, begleitet mich über den Tod hinaus. Und davon habe ich nichts vorzuweisen; also habe ich keinen Zugriff auf die Annehmlichkeiten des Himmels.

- \* Jesus spricht den Menschen, die nur für sich selbst leben und Reichtümer sammeln, ohne auch für andere etwas übrig zu haben, ein scharfes Urteil: „Du Narr!“ sagt Gott zu dem wohlhabenden Bauern im Evangelium sowie zu jedem, der genauso wie dieser Bauer lebt. Der Bauer denkt nur an sich; dies wird dadurch deutlich, dass er Selbstgespräche führt, die sich ausschließlich um ihn drehen. Offensichtlich gibt es niemanden, dem sich der Bauer verbunden weiß, weder Familie noch Freunde. Ein Narr ist er deshalb, weil er sein Leben lang auf den vermeintlichen Reichtum in Form von immer mehr Besitz bedacht war und dabei völlig übersehen hat, worauf es eigentlich angekommen wäre: nämlich für andere Menschen dazusein, Freundschaften zu pflegen, Gutes zu tun, Liebe zu verschenken. Denn darin liegt der Sinn des menschlichen Lebens und der eigentliche Reichtum: im Verschenken von Liebe. An diesem Lebenssinn ist der Bauer vorbeigerannt, weil er nur dem Geld nachgelaufen ist. Nun, am Ende seines Lebens, fragt Gott ihn: Wofür das alles? Du wirst von deinem Besitz nichts über den Tod hinaus retten können; jemand anderer wird ihn erben, und du stehst völlig blank da. Du bist ein Narr!

- \* Zweihundert Jahre vor Jesus lebt in Jerusalem ein reicher, weiser Mann namens Kohelet; die Lesung hat uns, liebe Schwestern und Brüder, ein paar von seinen Gedanken vorgestellt. Kohelet schaut auf seinen Besitz und kommt zu einem anderen Urteil als der Bauer im Evangelium: „Das ist alles Windhauch“, urteilt Kohelet. Alles, was ich habe, ist vergänglich; eines Tages werde ich es jemandem überlassen müssen, der nicht dafür gearbeitet hat.

Deshalb beschließt Kohelet, das, was er besitzt, zu genießen, aber nicht den Sinn seines Lebens daran zu hängen und zugleich mit seinem Besitz großzügig Gutes zu tun.

An einer späteren Stelle in seinem Buch empfiehlt Kohelet dem Leser: *Iss freudig dein Brot und trink vergnügt deinen Wein. Trag jederzeit frische Kleider, und nie fehle duftendes Öl auf deinem Haupt! Mit einer Frau, die du liebst, genieße das Leben. Alles, was deine Hand, solange du Kraft hast, zu tun vorfindet, das tu!*

(Koh 9,7-10)

- \* Dieser gute Rat des weisen Kohelet steht in der Bibel, und es lohnt sich für uns, liebe Schwestern und Brüder, ihn zu beherzigen: Seid dankbar für das, was ihr in eurem Leben an Gutem vorfindet, und genießt es! Hängt aber nicht euer Herz daran. Schenkt eure Liebe den Menschen, die euch begegnen. Nutzt eure Kraft, also das, was ihr habt und was ihr könnt, um Gutes zu bewirken. Dann werdet ihr, wenn euer irdisches Leben zu Ende geht, nicht als Narren dastehen,

sondern als Weise – als Menschen, die ihre Möglichkeiten zum Verschenken von Liebe genutzt und damit dem Sinn ihres Lebens entsprochen haben.

Gott wird euch, wenn ihr ihm im Augenblick des Todes begegnet, willkommen heißen, und er wird sich mit euch freuen über alles Gute, das zeit eures Lebens von euch ausgegangen ist. Dies ist der einzige Reichtum, der euch über das irdische Leben hinaus begleitet; euer persönlicher Reichtum, der euch die Tür zum Himmel öffnet, ist die von euch verschenkte Liebe.

- \* Mit einer Geschichte von Leo Tolstoi, die erklärt, dass irdischer Besitz vor Gott nichts zählt, habe ich meine Predigt begonnen; ich will sie schließen mit einem Satz des evangelischen Theologen und Arztes Albert Schweitzer (1875-1965), der prägnant zusammenfasst, was reich sein bei Gott bedeutet. Albert Schweitzer hat seine Lebenszeit, seine Fähigkeiten und sein Vermögen genutzt, um auf selbstlose Weise kranken Menschen im afrikanischen Gabun zu helfen. Er schreibt: *„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.“*